

erörtert. Nachdem auf dieser Basis das sittlich Gute im allgemeinen bestimmt ist, gelangt die Verfasserin zum eigentlichen Thema. Im sittlich Guten wird mit Suarez unterschieden zwischen dem objektiv sittlich Guten, der *bonitas objectiva*, die den äußeren Akt betrifft und der *bonitas formalis*, die dem inneren Willensakt anhaftet. Beide bestehen in der Übereinstimmung mit der menschlichen Vernunftnatur als solcher. Dementsprechend besagt die sittliche Schlechtigkeit einen Widerspruch zur vernünftigen Natur als solcher.

Abschließend gelangt Suarez' Lehre vom Gesetz, besonders vom ewigen Gesetz und vom Naturgesetz noch zur Darstellung.

Durch reichliches Anführen von Belegstellen und deren sorgfältige Auswertung hat E. Gemmeke eine umfassende und überzeugende Darstellung von Suarez' Sittlichkeitslehre geboten; ebenso wurde durch Aufzeigen der geschichtlichen Zusammenhänge seine große Bedeutung für die scholastische Ethik dargetan, wenn auch der Behauptung, daß Suarez als erster in der Geschichte der Philosophie ausdrücklich nach dem Wesen des Sittlichen gefragt habe, nur mit Einschränkung zuzustimmen ist. Ebenso hätten einige Punkte der suarezianischen Lehre noch eingehender behandelt werden können, so die Frage nach dem Verhältnis von ewigem Gesetz und Naturgesetz und vor allem nach der Verbindung des inneren Willensaktes mit dem äußeren Akt hinsichtlich der Sittlichkeit des Gesamtaktes. Alles in allem aber ist die vorliegende Arbeit ein wertvoller Beitrag zur Suarez-Literatur.

Freising

Jakob F e l l e r m e i e r

G e m m e k e, Elisabeth, *Die Metaphysik des sittlich Guten bei Franz Suarez*. (Freiburger Theologische Studien, 84. Heft.) Freiburg-Basel-Wien, Verlag Herder, 1965. 8°, 291 S. – Kart. DM 29,50.

Franz Suarez, vor allem bekannt als Hauptvertreter der Rechtsphilosophie der spanischen Scholastik, war nach einer Bemerkung der Verfasserin im Vorwort der »erste in der Geschichte der Philosophie, der ausdrücklich nach dem Wesen des Sittlichseins gefragt hat«. Zudem hat er seine ganze Sittlichkeitslehre zutiefst verankert im Metaphysischen. Die Zusammenhänge aufzuzeigen und das Problem des sittlich Guten in seiner ganzen Breite darzustellen, hat die vorliegende Arbeit von E. Gemmeke sich als Ziel gesetzt.

Im ersten Teil behandelt sie die metaphysischen Grundlagen des sittlich Guten. Ausgehend von der Geschöpflichkeit des Menschen und der daraus resultierenden finalen Bezogenheit auf Gott, zeigt sie das Wesen der menschlichen Personalität mit besonderer Berücksichtigung ihrer Gemeinschaftsverbundenheit auf; dabei wird namentlich auf den Begriff der Gerechtigkeit als dem »Grund aller Gemeinschafts- und Rechtsfähigkeit des Menschen« eingegangen.

Im zweiten Hauptteil befaßt sich E. Gemmeke dann mit dem Wesen des sittlich Guten selber. Es wird zunächst die transzendente Gutheit, die Gutheit als Seinsvollkommenheit